

Jahre führte sie unerschütterlich den Kampf, wohnte selbst vielen Treffen bei, führte oft selbst ihre Truppen. Als es Heinrich nicht gelang, sie der Sache des Papstes abwendig zu machen, wandte er sich mit aller Kraft gegen sie und ihre Befestigungen. Ihre Dörfer wurden erobert, ihre Burgen gebrochen, Succa und Pisa fielen in Heinrichs Hände: Mathilde aber, ganz auf sich allein angewiesen, blieb fest. Damals, als Heinrich im Winter 1082 wieder vor Rom zog, bestimmte sie den Abt von Canossa, den ganzen Kirchenschatz von 700 Pfund Silber und 9 Pfund Gold für den Papst zu opfern, nachdem sie selbst schon einmal 200 Pfund Silber gesendet hatte. Eine hohe Anerkennung ihrer Macht und Thätigkeit gibt ihr der Dichter auf Heinrichs Seite (Petrus Grassus?), der sie beschimpfen will, indem er nach der Einnahme der Feststadt (im Juni 1083) durch Heinrich dem Papste jubelnd entgegenhält: „Mathildens Macht vermag nichts mehr und kann dir nicht mehr helfen.“ Als dann Heinrich 1084 auf der Flucht vor Robert Guiscard Rom und Italien verließ (Juni 1084), mußten ihm die Lombarden versprechen, den Kampf gegen Mathilde fortzuführen. Mathilde aber gewann sofort einen großen Sieg bei Sorbaria im Gebiete von Modena; Eberhard von Parma, der Führer der Lombarden, ward gefangen; Succa und Pisa wurden infolge des Sieges zurückerobert; Anselm von Lucca, bisher kühnlich und nur von Mathilde gehalten, übernahm im Auftrage des Papstes die kirchliche Verwaltung von halb Oberitalien.

Nach dem Tode Gregors VII. zeigte sich Mathilde thätig, die rechtmäßigen Bischöfe in ihre Sitze Reggio, Modena, Bisioja einzuführen und den Papst Victor III. in Rom zu halten. Als Victor bald starb (16. September 1087), drängte Mathilde die Cardinäle zu einer schnellen Neuwahl. Diese fiel am 12. März 1088 auf den thätigsten, ganz im Sinne Gregors vorgehenden Cardinalbischof Otto von Ostia. Da die Fortschritte, welche die Sache Heinrichs in Deutschland machte, die päpstliche Partei in Besorgniß versetzte, schloß Mathilde, mit Gutherzigkeit des neuen Papstes Urban II., ihre zweite Ehe mit Herzog Belf. König Heinrich sammelte jetzt alle Kräfte, um sie zu vernichten. Ihre Erbgüter vertheilte er unter seine Getreuen. Mantua gewann er durch Verrath, bald auch Ferrara und alles Land dieses des Po. Aber einen Zug gegen Canossa wagte Mathilde zu vereiteln, indem sie muthig den Deutschen entgegenzog; sie gewann das Treffen und erbeutete beim Siege sogar das kaiserliche Banner. Sie verhalf der zweiten Gemahlin Heinrichs, Pragedes, zur Flucht; sie stützte Konrad, der sich gegen seinen Vater Heinrich erhob und zum Könige der Lombarden gekrönt wurde (Herbst 1093); sie stiftete einen Bund lombardischer Städte auf 20 Jahre, gewann 1101 wieder Ferrara, 1108 Parma, kurz vor ihrem Tode 1114 auch Mantua. Paschalis II. behauptete durch sie die ganze Lom-

bardei. Während ihrer letzten Jahre regierte sie in Frieden ihre Länder, die damals „neben der bairischen Ostmark die geordnetsten, blühendsten und beglücktesten der Christenheit“ waren. Sie starb am 24. Juli 1115, 69 Jahre alt, in Bondeno bei Modena, nachdem sie 7 Monate krank gelegen. Ihr Geld vertheilte sie an Arme, Kirchen und Klöster. Sterbend küßte sie das Kreuz mit den Worten: „Dich hab' ich allzeit geliebt; jetzt, bitte ich, tilge meine Sünden.“ Sie ward zuerst in der Kirche der Benedictiner zu Polirone begraben, 1635 aber auf Befehl Urbans VIII. nach Rom in die Peterskirche übertragen, wo sie ein prächtiges Grabmal von der Hand Bernini's erhielt.

Wie sie im Leben die eifrige und selbstlose Verfechterin der Sache der Kirche blieb, so stellte sie dauernd ihre ganze Macht dem Papstthum zur Verfügung. Schon 1077 bei der Anwesenheit Gregors in Canossa vermachte sie der Kirche ihre sämmtlichen reichen Gebiete von Ceperano bis Radicofani, und als dieser Schenkungsact verloren ging, erneuerte sie ihn unter Paschalis II. am 17. November 1102. Freilich gelangten auch diese Länder nie völlig in den Besitz der Kirche; das Mathildische Erbe wurde den Päpsten noch lange Zeit bestritten, einzelne Theile desselben wurden ihnen ebenso, wie ein Theil der alten Schenkungen von Pipin bis Heinrich II., stets vor-enthalten. Gförrer sucht die ganze Markgrafschaft Canossa als päpstliches Lehen, welches nach jenen Schenkungen der Kirche von Rechts wegen gehöre, zu erweisen und ihre genauen Grenzen zu bestimmen (VI, 795—804). Ueber die Thatsache der Schenkung selbst kann kein Zweifel sein. „Jeder Verständige“, sagt Leo (Gesch. von Italien, Hamburg 1829, I, 479), wird Tiraboschi (Memorie Modenesi I, 140 sg.) beistimmen, wenn er behauptet, die Schenkung selbst sei zweifellos; denn die Ansprüche der Kirche wurden zu früh nach Mathildens Tode geltend gemacht und in Bezug auf Mathildens Abode mit zu geringem Nachdrucke bestritten, als daß daran, das Ganze sei ein erdichtetes Vorgeben des römischen Hofes gewesen, zu denken wäre.“ Luben (IX, 615) findet es unbegreiflich, wie die Urkunde von 1077 verloren gehen konnte. Leo aber hält die Urkunde von 1102 „ohne Weiteres für erdichtet“, weil Mathilde auch nach 1102 die freie Verfügung über ihre Besitzungen habe und niemand das Original gesehen habe. Schon lange vor Leo hatte Daunou, der kenntnißreiche, aber mit giftigem Haß gegen die Kirche arbeitende Sammler in den päpstlichen Archiven, als Geheimarchivar Napoleons, dasselbe hervorgehoben (Essai histor. sur la puiss. temp. des Papes, Paris 1818, I, 154; anonym erschienen), aber auch erklärt, von allen Schenkungen an die Kirche sei die Mathildens die meist authentische und die reichste. Die Päpste haben wie die Kirche immer ihren Besitz öfter und schwerer zu vertheidigen, als die weltlichen Fürsten mit ihrer Rücksichtslosigkeit und ihren Verbindungen, und es lassen sich wohl Gründe